

Gemeinsam gegen Hass im Netz

Praxismethode: Workshop für Fachkräfte der Jugendarbeit

Filiz Tokat

Inhaltsverzeichnis

1)	Fachliche Informationen und Relevanz.....	2
2)	Eckdaten.....	5
3)	Methodisch-didaktische Hinweise zum Ablaufplan.....	6
4)	Materialquellen für das vorliegende Konzept.....	13
5)	Literaturverzeichnis	15



Gemeinsam gegen Hass im Netz

Leitfaden für ein pädagogisches Angebotsformat für Fachkräfte aus der Jugendarbeit

1) Fachliche Informationen und Relevanz

Laut der Organisation HateAid ist Hass im Netz/„Hatespeech“ (<https://hateaid.org/hatespeech/>) gefährlich, allgegenwärtig und wird unter „digitale Gewalt“ eingeordnet. Die Studien „Lauter Hass - leiser Rückzug“ und auch „In meinem Netz soll es keine Gewalt geben! Wie junge Erwachsene digitale Gewalt erleben und wie sie damit umgehen“ bekräftigen die Allgegenwärtigkeit und zeigen auf, dass Hass im Netz für Einzelne Konsequenzen hat. Dies hat zur Folge, dass das Phänomen Einzug in die Bildungsangebote mit Jugendlichen haben muss. Die Bedarfserhebung unter pädagogischen Fachkräften zeigte auf, mit welchen Herausforderungen Fachkräfte dieses Thema in Verbindung bringen und fragte, „welche inhaltlichen, fachlichen und strukturellen Unterstützungsbedarfe bestehen“ (Rössler & Schmidt, 2024, S. 2). Dieses Konzept greift einige Erkenntnisse aus dieser Bedarfserhebung auf und soll eine Handlungsmöglichkeit (von vielen) für pädagogische Fachkräfte darstellen.

Mit Kurzanalysen, die von jugendschutz.net zur Verfügung gestellt wurden, wird auf das „Spannungsfeld zwischen der Veranschaulichung (z.B. durch das Zeigen praktischer Beispiele in einem Workshop) und der Gefahr der Reproduktion von Hass, dem Triggern oder Verängstigen ihrer Zielgruppe“ (Rössler & Schmidt, 2024, S. 3) Bezug genommen. Die Kurzanalysen sollen dabei helfen, die Gefahr der Reproduktion durch die Einordnung, die von jugendschutz.net vorgenommen wurde, zu umgehen bzw. bietet eine Möglichkeit - anhand konkreter Postingbeispiele - aufzuzeigen, welche Arten von Hassrede im Internet zu sehen sind.

Ebenso greift dieses Konzept den Wunsch der dort befragten Fachkräfte auf, „Kinder und Jugendliche zum Handeln zu bewegen, zu empowern und dabei zu unterstützen sich die eigene Rolle in sozialen Netzwerken bewusst zu machen“ (Rössler & Schmidt, 2024, S. 3). Der Begriff „Empowerment“ steht in der Tradition antirassistischer Befreiungsbewegungen in den USA und auch in Deutschland. Das Konzept des Empowerments beruht auf der Befreiung gegen rassistische Gesellschaftsstrukturen. In der Bildungsarbeit wird Empowerment als Idee des Widerstands gegen Rassismus angeknüpft. Beschrieben werden Prozesse der Selbstermächtigung. Menschen, die gesellschaftliche Ausgrenzung erfahren, finden gemeinsam eine Sprache, werden ihren Fähigkeiten bewusst und können aus ihren ohnmächtigen Positionen heraustreten. Empowerment-Ansätze sind Teil eines politischen Konzepts, das die Vision einer gerechten Gesellschaft verfolgt (Mohseni, 2020, S. 101). Der Empowerment-Ansatz ist ressourcenorientiert und auf Autonomie bedacht und unterscheidet sich

von defizitorientierten und paternalistischen Bildungsansätzen. Die Stärken des Einzelnen werden in den Blick genommen, von der Mündigkeit, der Selbstbestimmung, der Selbstverantwortlichkeit und der Selbstwirksamkeit wird ausgegangen. Laut Can ist der Empowerment- Satz von der Maxime „Hilfe durch Selbsthilfe und Hilfe zur Selbsthilfe“ geleitet (2022, S. 401).

In der deutschen Übersetzung des Begriffs „Empowerment“ bedeutet der erste Teil „Selbst“, dass durch Menschen selbst heraus Stärken und Ressourcen entdeckt werden und diese für ihre eigenen Rechte kämpfen. Empowerment- Prozesse können von außen ange-regt oder unterstützt werden, dennoch kann Empowerment nur für sich selbst oder als eine Gruppe erfahren werden. Der zweite Teil des Begriffes, „Power“, wird als Stärke, Kraft oder Macht über- setzt. Um ein individuelles Wohlfühlen handelt es sich nicht, die kollektive und strukturelle Ebene wird betont. Durch Handlungsfähigkeit soll Selbstbestimmung zurück- oder neu gewonnen werden. Eine einzelne Person steht nicht im Fokus, sondern eine Gruppe, die Diskriminierung erlebt. Beispielsweise im Bildungssystem oder auf dem Arbeitsmarkt (Vielfalt-Mediathek, 2022) oder im Digitalen.

Das vorliegende Konzept hat nicht den Anspruch, in einem pädagogischen Setting einen ganzheitlichen Empowerment-Prozess komplett abbilden zu können, es soll nur einen Impuls bieten. Das Ziel ist, das Wissen, dass Menschen unterschiedlich vom Phänomen „Hass im Netz“ betroffen sind, in das Konzept einfließen zu lassen, die Betroffenenperspektive stärker zu berücksichtigen und ein Kollektiv entstehen zu lassen, die Handlungsstrategien gegen Hass im Netz kennen und für sich umsetzen. Auch ist es ein Ziel, die Grenzen von Handlungsmöglichkeiten zu kennen und zu wissen, dass bspw. Gesetze/rechtliche Regelungen notwendig sind, um gegen Hassrede vorgehen zu können - also die individuellen Grenzen zu kennen. Um all das gewährleisten zu können, soll dieses Konzept diversitätssensibel gestaltet sein. Hierbei kann das Wissen über Empowerment-Prozesse hilfreich sein und soll als Theorie das vorliegende Konzept umrahmen.

Empowerment-Räume dienen dem Erkennen der eigenen Ressourcen, ermöglichen Austausch von Informationen und Erfahrungen und dienen der Selbstartikulation. Diese Räume können sowohl symbolische als auch materielle sein. Neue Strategien, Interessen, Bedürfnisse und Visionen lassen sich daraus formulieren, weitere Ressourcen können aufgebaut werden. Es können Zusammenkünfte im Einzelnen, in Netzwerken oder Gruppen stattfinden (Mohseni, 2021, S. 111). Die Schaffung von Räumen, sog. „Safer Spaces“ soll ein zentrales Element dieses Konzepts sein. „Safer-Space“ wird in diesem Kontext als ein „geschützter Raum“ übersetzt und benennt einen initiierten Raum, in dem Diskriminierungserfahrungen nicht wiederholt stattfinden und ein Bagatellisieren der Erfahrungen umgangen werden soll (Doğmuş, 2017, S. 777). Unterdrückungen aufgrund von Diskriminierungserfahrungen sind für die Betroffenen schwer fassbar oder werden als intuitiv-emotional wahrnehmbare Ungerechtigkeiten wahrgenommen. Der Austausch der Betroffenen untereinander und „Spürbares“ auszudrücken sind in Safer Spaces möglich (vgl. Hradská. 2022, S. 101). Can konstatierte, dass Menschen, die von Rassismus betroffen sind, neben den realen Räumen das Internet und die sozialen Medien als virtuellen Raum für sich nutzen. Für sie ist es ein Raum

zur Artikulation, Darstellung, Kommunikation und Vernetzung. Er spricht von kulturellem Empowerment, da kreativ und künstlerisch kulturelle Produktionen entstehen (2022, S. 410).

Ein wichtiger Baustein dieses Konzepts ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden: Es soll eine Einladung an weiblich gelesene Fachkräfte mit Diskriminierungserfahrungen gerichtet werden, um diesen einen „Safer Space“ bieten zu können.

Anregungen, wie Veranstaltungen, die mit dem Empowerment-Gedanken konzipiert sind, ausgeschrieben werden, bietet das Archiv der Aktionswochen gegen Stuttgart. Im Jahr 2024 wurde ein spezielles Empowermentprogramm angeboten. Für die diesen Workshop wird eine geringe TN-Anzahl empfohlen, bspw. max. 8 Personen.

Die Rolle der Person, die diese Veranstaltung führt, ist eine begleitende Rolle. Die fortbildende Person unterstützt die Teilnehmenden, in dem der Raum bereitgestellt wird, in dem über persönliche und berufliche Erfahrungen gesprochen werden kann. Deshalb ist die Ausschreibung der Veranstaltung wie auch die Raumgestaltung - vor der Durchführung des Konzepts - wichtig. Hierfür bietet die Handreichung „How to be Aware?“ eine gute Hilfestellung an.

Im Workshop wird seitens der teamenden Person Wissen über das Thema Hass im Netz zur Verfügung gestellt mit der Absicht, die Teilnehmenden zu stärken. Anschließend ist das Ziel des Konzepts für die Teilnehmenden, individuelle Handlungsstrategien zu entwickeln. Der vorliegende Ablauf ist für 6 Stunden konzipiert, beinhaltet neben den konkreten Methoden auch viel Zeit für diese Reflexion und den Austausch. Das verlangt Flexibilität von der fortbildenden Person. Des Weiteren wird eine kritische Selbstreflexion empfohlen, wann professionelles Handeln möglich oder nicht möglich ist. Hierzu haben Mecheril & Rangger folgendes (in Bezug auf Rassismus) dokumentiert:

„[...]gehen wir davon aus, dass professionelles Handeln sich unter spezifischen Bedingungen und in Abhängigkeit sozialer Konstellationen ereignet. Das Wissen darum, in welchen Konstellationen ich nicht zu professionellem Handeln in der Lage bin, etwa weil ich als rassistischerfahrungsbegabtes Subjekt nicht imstande, aber auch nicht bereit bin, mit rassistisch agierenden Personen(gruppen) zu arbeiten und auch das Wissen darum, dass diese Personen(gruppen) sich auf das unbestimmt spezifische soziale Verhältnis einer beruflichen pädagogischen Situation mit mir nicht einlassen würden, das Wissen, dass ich als nicht-rassistischerfahrungsbegabtes Subjekt womöglich nur eingeschränkt einen Rahmen mitgestalten kann, in dem Rassismuserfahrungen rassistisch belangbarer gegenüber artikuliert und erkundet werden, ist Bestandteil professionellen Handelns.“ (2022, S. 189).

2) Eckdaten



Workshop-Titel:	Gemeinsam gegen Hass im Netz
Zielgruppe:	Fachkräfte aus der Jugendarbeit
Ziele des Workshops:	Das Konzept hat zwei Ebenen: Erst soll Fachkräfte aus der Jugendarbeit die Möglichkeit geben, sich selbst zu empowern. Sie sollen im Anschluss befähigt sein, für die Jugendlichen „Safer Spaces“ zu schaffen, in denen es möglich ist, das Thema „Hass im Netz“ mit ihnen zu bearbeiten. Neben den Handlungsmöglichkeiten soll es auch darum gehen, auf sich selbst zu achten, eigene Grenzen zu kennen und zu formulieren. Abgeschlossen wird der Workshop mit dem Finden von empowernden digitalen Inhalten.
Dauer:	6 Stunden
Medien- und Materialbedarf:	• Tablets für die TN • Internet • Beamer und Laptop für teamende Person • Software <u>TaskCards</u> (https://www.taskcards.de/#/home/start)
Lernziele:	• Die TN eignen sich Wissen über Hass im Netz an und kennen Handlungsmöglichkeiten, dagegen vorzugehen. • Die TN kennen Grenzen/rechtliche Problematiken, die mit dem Thema einhergehen und wissen, dass neben individuellen Möglichkeiten auch Institutionen herangezogen werden müssen (bspw. Meldung von jugenschutzgefährdenden Inhalten bei jugendschutz.net). • Die TN können im Anschluss ein Safer Space für Jugendliche bereitstellen, in dem das Thema mit ihnen diskriminierungskritisch behandelt werden kann.

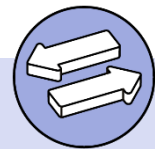
3) Methodisch-didaktische Hinweise zum Ablaufplan



Methode:	Begrüßung und Vorstellungsrunde
Zeit:	5 min
Ziel:	Die TN kennen die teamende Person und den Ablauf des Workshops, die teamende Person kennt die Namen der TN.
Material:	Beamer, Präsentation, Namensetiketten, Stifte
Sozialform:	Seminargespräch
Ablauf:	Die teamende Person stellt sich vor und es werden Namensetiketten (blanko) inkl. Stifte verteilt, damit die TN ihre Namen notieren können. Der Ablauf wird vorgestellt.

Überleitung:

„Gerne möchte ich Euch auch gerne besser kennenlernen, deshalb freue ich mich, wenn Ihr bei der nächsten Aufgabe mitmacht“



Methode:	„Ich (nicht)!“
Zeit:	50 min
Ziel:	Kennenlernen, Sichtbarmachen verschiedener Gruppenzugehörigkeiten, verschiedene Differenzlinien in der Gruppe sichtbar machen, Sichtbarmachen von gesellschaftlich abgewerteten und aufgewerteten Zugehörigkeiten, Thematisieren von Mehrheits- und Minderheitspositionen
Material:	Seiten eines Raums mit DIN A3-Zettel „Ich“ auf der einen und mit „Ich nicht“ auf der anderen Seite markieren. Vorbereitete Fragen (entweder auf Präsentation oder auf Karteikarten)
Sozialform:	Seminargespräch
Ablauf:	Die TN sollen sich entsprechend ihrer Antwort auf Fragen auf eine der beiden der Seiten stellen. Darauf hinweisen, dass es in dieser Übung kein dazwischen gibt, wohl aber die Möglichkeit zu lügen oder sich Abseits zu stellen. Die Verantwortlichen sollten verdeutlichen, dass für die Positionierung in der einen oder der anderen Richtung allein das persönliche Verständnis der Frage und der eigenen Situation ausschlaggebend ist. Dann wird mit der ersten Frage begonnen (siehe unten). Nach jeder Frage ist es wichtig, einen Moment in der Aufstellung zu verweilen. Dabei sollte die Aufmerksamkeit der TN auf die sich verändernden Zugehörigkeiten gerichtet werden. Wenn möglich sollte nicht untereinander gesprochen werden. Das wird auf die Auswertung im Plenum verschoben.

Folgende Fragen können für den Kontext dieser Fortbildung/dieses Safer Spaces sein:

- *Wer hat mehr als zwei Geschwister?*
- *Wer lebt an dem Ort, wo er*sie geboren wurde?*
- *Wer lebt gerade an einem Ort, wo die vorherrschende Sprache nicht die eigene Erstsprache ist?*
- *Wer spricht mehr als drei Sprachen?*
- *Wer fühlt sich einer gesellschaftlich diskriminierten Gruppe zugehörig?*
- *Wer tanzt gerne?*
- *Wer spielt gerne Fußball?*
- *Wer kocht nicht gerne?*

Auswertung im Plenum (Stuhlkreis): Die Auswertung sollte beinhalten, dass es viele Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Gruppe gibt, die dann sichtbar werden, wenn andere Fragen gestellt werden. Es sollte aber auch deutlich werden, dass Unterschiedlichkeit in unseren Gesellschaften leider nicht nur positiv erlebt wird, sondern an manchen Stellen mit mehr oder weniger Möglichkeiten einhergehen kann.

Mögliche Auswertungsfragen:

- *Wie war es, alleine auf einer Seite zu stehen?*
- *Wie war es, in einer großen Gruppe auf einer Seite zu stehen?*
- *Wie ging es euch damit, euch nicht zwischen „Ich“ und „Ich nicht“ positionieren zu können?*
- *Habt ihr eine Idee, warum die Methode nur diese beiden Positionen zulässt?*
- *Kennt ihr diese Erfahrung aus eurem Alltag, dass es nur zwei mögliche Antworten gibt und ihr euch aber vielmehr dazwischen fühlt?*
- *Wie war es für euch, nicht sprechen zu dürfen, also die eigene Position nicht erklären zu können? Ist das auch etwas, was ihr kennt aus dem Alltag?*
- *Hatten alle Fragen für euer Leben dieselbe Bedeutung?*
- *Warum sind bestimmte Zugehörigkeiten von Bedeutung? Welche?*
- *Gibt es weitere Zugehörigkeiten, die in den Fragen gar nicht berührt worden sind, die aber eine besondere Bedeutung für euch haben?*
- *Gibt es Unterschiede zwischen den individuellen und den gesellschaftlichen Bewertungen der verschiedenen Zugehörigkeiten?*

Hinweis zu dieser Methode

Bei der Auswahl der Fragen ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Fragen nicht zu einer Herausstellung einzelner Teilnehmender führen, die sich bereits in einer Minderheitsposition befinden. Zudem sollte bedacht werden, dass die Fragen sehr persönliche (und unter Umständen schmerzhaft) Erfahrungen ansprechen. Nicht mitzumachen oder bei einzelnen Fragen auszusteigen, sollte immer wieder als Möglichkeit eingebracht werden. Während der Auswertung sollten die Verantwortlichen auch darauf hinweisen, dass es sehr verständlich ist, dass viele Menschen sich nicht so leicht zuordnen konnten und wollten, weil ihre Realitäten und Erfahrungen komplexer sind als einfach nur „ja“ oder „nein“. Es sollte klar werden, dass die Methode extra so aufgebaut ist, um zu verdeutlichen, wie Unterscheidungen und Schubladendenken funktionieren und dass es in unserem Alltag auch viele Momente gibt, in denen wir nur zwischen zwei Antworten entscheiden dürfen, auch wenn wir uns dazwischen fühlen.

Diese Methode ist aus der Website „Kulturshaker“ (<https://kulturshaker.de/>) entnommen und minimal für den hiesigen Kontext angepasst worden. Für ein besseres Verständnis der Methode kann die Website herangezogen werden. Die Methode ist unter diesem Link zu finden (alle für das Konzept relevanten Quellen sind unter Punkt 6 aufgeführt).

Überleitung (optional):

„Des Weiteren ist es auch so, dass unterschiedliche Wahrnehmungen/Betroffenheiten entstehen, auch wenn wir digital unterwegs sind. Nun möchte ich auf das Thema „Hass im Netz“ eingehen“



Methode:	Einstieg in das Thema „Hass im Netz“
Zeit:	20 min
Ziel:	TN lernen, was Hass im Netz ist und welche aktuellen Erkenntnisse es hierzu gibt.
Material:	Präsentation
Sozialform:	Vortrag/Gespräch
Ablauf:	Die <u>Studie von HateAid</u> („Wie junge Erwachsene digitale Gewalt erleben und wie sie damit umgehen“/abrufbar unter: https://hateaid.org/neue-studie-junge-erwachsene-von-sexualisierter-gewalt-im-netz-betroffen/) wird zitiert. Es können eigene, ausgewählte Punkte vorgetragen werden. Auf Seite 26 wird folgender Satz benannt „Vor allem junge (weibliche) Personen, Menschen mit einem wahrgenommen Diskriminierungsmerkmal und Personen, die sich als divers, trans, agender oder inter identifizieren, gaben eine besonders hohe Betroffenheit an.“ Dieser Satz ist im Kontext dieses Konzeptes wichtig und kann zitiert werden. Des Weiteren kann als

Konsequenz zu Hassrede auch der Silencingeffekt benannt werden. Zusätzlich kann auf die Studie „Lauter Hass - leider Rückzug“ eingegangen werden. Für die Definition von Hassrede können und den Studien befindlichen Definitionen herangezogen werden.

Nach dem Vortragen der Ergebnisse kann die Möglichkeit gegeben werden, eigene Gedanken zu diesen Ergebnissen zu äußern. Auch von eigenen digitalen Erlebnissen kann gesprochen werden.

Überleitung (optional):

„Jetzt möchte ich Euch zwei konkrete Beispiele zeigen, wie sich Hassrede im Netz zeigen kann. Hierzu möchte ich Euch aber an dieser Stelle eine *Contentwarnung* aussprechen. Die gezeigten Beispiele enthalten diskriminierende Sprache und sind als frauenfeindlich und antifeministisch einzuordnen. Diese Beispiele wurden von jugendschutz.net zur Verfügung gestellt. Jugendschutz.net erhält als Organisation von User*innen Meldungen über jugendschutzgefährdende Inhalte und müssen diese auf die Gefahr der Entwicklungsgefährdung von jungen Menschen einschätzen. Einige Beispiele, die in ihrer Praxis aufgetaucht sind, haben sie mit Hinweisen und Einordnungen für Fachkräfte zur Verfügung gestellt. Meine Erfahrung ist, dass es - vor allem bei der Arbeit mit Jugendlichen - notwendig ist, konkrete Beispiele aufzeigen zu können. Das ist das Dilemma, denn man möchte auch Hass im Netz nicht reproduzieren. Doch manchmal ist das Sprechen über das Thema für Jugendliche zu abstrakt und sie können sich - in dem konkreten Moment - nicht genau vorstellen, von was wir reden. Ich finde, die Einordnung und die zur Verfügung gestellten Beispiele von jugendschutz.net sind gut geeignet, da die Bilder, die so im Internet zu finden sind, durch die Einordnung von jugendschutz.net nicht für sich einfach stehen. Das erleichtert – meiner Meinung nach – den Einsatz in der pädagogischen Praxis. Deshalb möchte ich Euch diese Beispiele zeigen. Ist die Aufbereitung für Euch in Eurer Praxis hilfreich? Das möchte ich gerne von Euch wissen. Wenn Ihr Euch bei den Beispielen nicht wohl fühlt, dann dürft ihr gerne den Raum ungefragt verlassen. Gerne hole ich Euch wieder, wenn wir mit dem Zeigen der Beispiele fertig sind.“



Methode:	Kurzanalysen von Hass-im-Netz-Inhalten
Zeit:	40 min
Ziel:	TN lernen eine Aufbereitung kennen, die Hassrede zwar reproduziert, aber auch gleichzeitig eine Einordnung vornimmt; TN reflektieren die Kurzanalysen auf persönlicher und auch auf beruflicher Ebene; TN lernen eine Methode kennen, wie sie selbst Hassrede, die ihnen begegnet, als Beispiel nutzen zu können (durch eigene, textliche Einordnung)
Material:	Laminierte Kurzanalysen „ <u>Feminism exploits. Patriarchy protects</u> “ und „ <u>Frau wird auf Geschlechtsidentität reduziert</u> “, Bewertungsbogen, Stifte
Sozialform:	Einzelarbeit, Gruppengespräch
Ablauf:	Die laminierten Fotos werden an die TN verteilt. Sie erhalten 20 Minuten Zeit, die Bilder anzuschauen und auf dem Bewertungsbogen folgende Fragen zu beantworten: • <u>Persönliche Ebene:</u> Wie fühle ich mich mit diesem Beispiel? • <u>Berufliche Ebene:</u> Eignet sich die Aufbereitung so für das Verständnis von Hassrede und meine Arbeit mit Jugendlichen, ohne Hate Speech zu reproduzieren? • Fühle ich mich durch das Beispiel sicherer, um mit Jugendlichen das Thema zu besprechen?

Hinweis zu dieser Methode



Es ist herausfordernd mit Jugendlichen über Hate Speech zu sprechen, ohne Beispiele aufzuzeigen (vgl. dazu den Kompass für gelingende politische Medienbildung der GMK). Je nach Gruppe wirkt das Thema für die anwesenden Jugendlichen abstrakt. Durch die Kurzanalysen findet eine Einordnung statt. An dieser Stelle ist abzufragen, ob die anwesenden Teilnehmenden es auch so sehen. Wenn nicht, sollte auch diese Ansicht seine Berechtigungen haben und sollte nicht gewertet werden. Hinweise dazu, wie Hate Speech im Unterricht gut thematisiert werden kann, bietet auch der Leitfaden Hate Speech in der Schule von DigiBitS.

Die von den TN bearbeiteten Bewertungsbögen werden gemeinsam im Plenum besprochen. Die Ergebnisse kann die referierende Person festhalten, entweder digital (bspw. ZUMPad) oder analog (Flipchart).

Anschließend kann eine Pause erfolgen. Nach der Pause gibt es eine Zusammenfassung des bisherigen Tages. Offene Fragen können noch abgefragt und besprochen werden.

**Methode: Handlungsmöglichkeiten gegen Hass im Netz****Zeit:** 20 min**Ziel:** TN lernen bzw. wiederholen Handlungsmöglichkeiten und Strategien und lernen Anlaufstellen kennen; TN wissen, wie gegen Hass im Netz gehandelt werden kann und wann andere Institutionen eingeschaltet werden können.**Material:** Tablet oder Computer, Beamer, Präsentation**Sozialform:** Vortrag, Gespräch**Ablauf:** Die TN werden gefragt, welche Handlungsstrategien sie kennen, vielleicht auch bereits umsetzen. Gemeinsam werden die Möglichkeiten zusammengefasst: Ignorieren, blockieren und bei den Plattformen melden. Die Meldestelle RESpect! und HateAid werden als Institutionen vorgestellt, die unterstützen, da nicht immer eine individuelle Meldung hilft. Wichtig ist die eigene Rolle, die reflektiert werden sollte: Bin ich von Hassrede betroffen, nehme ich Hassrede bei anderen wahr?**Methode: Counterspeech****Zeit:** 45 min**Ziel:** TN eignen sich Wissen über Counterspeech an, TN eignen sich Wissen über Memes an, TN erstellen kreative Memes gegen Hass im Netz**Material:** Präsentation, iPads, Tablet oder Computer mit Lautsprecher, Beamer, Meme-Generator-Tool (z.B. [imgflip](#)), TaskCards-Board, Meme-Beispiele (z.B. von [AntiAnti](#)), [Infovideo](#) zu Memes**Sozialform:** Input, Gespräch, Gruppenarbeit**Ablauf:** Counterspeech als Strategie gegen Hassrede wird besprochen. Es wird Input gegeben und gemeinsam wird überlegt, wie Counterspeech erfolgen kann. Anschließend werden Meme-Beispiele gezeigt, die im Netz zu finden sind. Es erfolgt ein Input zu Memes, damit die TN sich Wissen darüber aneignen können. Anschließend werden in Gruppenarbeiten Memes erstellt, die in einem [TaskCard](#)-Board hochgeladen werden. Im Plenum werden diese dann gemeinsam betrachtet und besprochen (Hinweise zu [Counterspeech](#) von [HaidAid](#)).**Methode: Reflexion und Besprechung der Handlungsmöglichkeiten****Zeit:** 20 min**Ziel:** TN reflektieren über ihre eigenen Grenzen, TN finden für sich passende Handlungsoptionen, gegen Hass im Netz vorzugehen

Sozialform: Plenum

Ablauf: Die TN reflektieren gemeinsam, welche der Handlungsoptionen für sie realisierbar ist und unter welchen Umständen das ihnen möglich oder unmöglich ist. Hier sollte den TN Raum gelassen werden, sich auszutauschen. Sollte kein Austausch stattfinden, kann in eine nächste Pause entlassen werden.



Methode: **Empowernder Content**

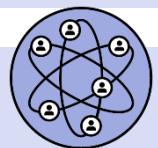
Zeit: 60 min

Ziel: TN reflektieren über Inhalte, die sie persönlich empowern, TN lernen Inhalte bewusst wahrzunehmen, um sich von Hassrede erholen zu können

Material: iPads oder Geräte der TN, Tablet oder Laptop mit Lautsprecher, Beamer, ggf. Adapter

Sozialform: Gruppen- oder Einzelarbeit – das entscheiden die TN vor Ort ganz flexibel

Ablauf: Die TN werden gebeten, sich darüber Gedanken zu machen, welche digitalen Inhalte ihnen gut tun, die sie empowern. Gemeinsam wird geschaut, wie Content, das empowert, sein sollte. Hierzu können die TN eigene Vorlieben (Profile, Accounts) vorstellen oder auch selbst Content erstellen, das ins Board hochgeladen werden kann. Alles verbleibt im Safer Space, also im Raum. Es wird auch nur präsentiert, das präsentiert werden soll. Bearbeitung dieser Aufgabe ist in den 60 Min. (siehe oben) enthalten. Die Ergebnisse werden nach dieser Phase gemeinsam angeschaut. Warum die Inhalte empowern/gut tun, kann besprochen werden.



Methode: **Abschluss-/Frage- und Feedbackrunde**

Zeit: 30 min

Ziel: TN reflektieren den Tag/Safer Space, stellen Fragen und geben Feedback

Ablauf: Neben der klassischen Abschlussrunde, die frei in der Gestaltung ist, kann noch nachgefragt werden, ob die TN sich vernetzen möchten. Für einen Empowermentprozess sollte der Workshop nur als Impuls dienen und möglicherweise möchten die TN darüber hinaus in Kontakt bleiben und sich weiter gegenseitig empowern. Für die Vernetzungsmöglichkeit sollte bewusst Raum gegeben werden.

4) Materialquellen für das vorliegende Konzept

Website Kulturshaker

<https://kulturshaker.de/>

Studie „Junge Erwachsene von sexualisierter Gewalt im Netz betroffen“:

<https://hateaid.org/neue-studie-junge-erwachsene-von-sexualisierter-gewalt-im-netz-betroffen/>

Studie „Lauter Hass – leiser Rückzug“

<https://kompetenznetzwerk-hass-im-netz.de/lauter-hass-leiser-rueckzug/>

Aktionswochen gegen Rassismus

<https://www.aktionswochen-stuttgart.de/%C3%BCber-die-iwgr/archiv#h.hzhdcon85w4w>

Handreichung „How to be Aware?“

https://www.gender-nrw.de/wp-content/uploads/2020/11/FUMA_Awarnes_Leitfaden_RZ_Okt2020_print.pdf

Website der Fachstelle Gender- & Diversität NRW

<https://www.gender-nrw.de/>

Sammlung von Kurzanalysen von jugendschutz.net

<https://www.jugendschutz.net/mediathek#c2898>

Kurzanalyse zu “Feminism exploits. Patriarchy protects“

<https://www.jugendschutz.net/mediathek/artikel/kurzanalyse-feminism-exploits-patriarchy-protects>

Kurzanalyse zu „Frau wird auf Geschlechtsidentität reduziert“

<https://www.jugendschutz.net/mediathek/artikel/kurzanalyse-frau-wird-auf-geschlechtsidentitaet-reduziert>

Meme-Methode mit Beispielen

<https://wirsindantianti.org/materialien/methode-eigene-memes-erstellen/>

Infovideo zu Memes

<https://www.youtube.com/watch?v=rWTz3JcR4e8>

Meme-Generator imgflip

<https://imgflip.com/memegenerator>

Hinweise zu Counter Speech

<https://hateaid.org/counterspeech/>



ZUMPad

<https://zumpad.zum.de/>

Leitfaden Hate Speech in der Schule von DigiBits

https://www.digibits.de/wp-content/uploads/2020/09/Hinweise_Hate-Speech-als-Unterrichtsthema.pdf



5) Literaturverzeichnis

Bernhard, L., Ickstadt, L., (2024). **Lauter Hass – leiser Rückzug, Wie Hass im Netz den demokratischen Diskurs bedroht**, abgerufen unter: https://hateaid.org/wp-content/uploads/2024/04/Studie_Lauter-Hass-leiser-Rueckzug.pdf am 11.08.2024

Can, H. (2022). Doing Empowersharing - Empowerment und Powersharing als machtkritische und inklusive Handlungsstrategie gegen Rassismus und intersektionale Diskriminierung. In Mecheril, P. & Rangger, M. (Hrsg.), **Handeln in Organisationen der Migrationsgesellschaft**. Springer Fachmedien GmbH

Doğmuş, A. (2017). Empowerment im Lehramtsstudium. In Fereidooni, K. & El, M. (Hrsg.), **Rassismuskritik und Widerstandsformen**. Abgerufen am 08.08.2024 unter: DOI 10.1007/978-3-658-14721-1_46

HateAid (2024). **In meinem Netz soll es keine Gewalt geben! Wie junge Erwachsene digitale Gewalt erleben und wie sie damit umgehen**, abgerufen unter: <https://hateaid.org/wp-content/uploads/2024/07/hateaid-studie-junge-erwachsene-2024.pdf> am 11.08.2024

Hradská, I. (2022). **Self-Empowerment und Professionalisierung in Migrantinnenselbstorganisationen**. Wiesbaden: Springer Fachmedien GmbH

Mecheril, P. & Rangger, P. (2022). "Also brauche ich für die Reflexionsfähigkeit nicht eine Distanz zum Feld?" - Professionalität und der Status von Diskriminierungserfahrungen und Rassismuserfahrungen“. In Mecheril, P. & Rangger, P. (Hrsg.), **Handeln in Organisationen der Migrationsgesellschaft**. Abgerufen am 05.08.2024 unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-19000-2_8

Mohseni, M. (2020). **Empowerment-Workshops für Menschen mit Rassismuserfahrungen**. Springer Fachmedien GmbH

Rössler, C., Schmidt, L. (2024). **Bedarfserhebung unter pädagogischen Fachkräften zu ihrer Arbeit gegen Hass im Netz**, abgerufen unter: <https://hass-im-netz.gmk-net.de/wp-content/uploads/2024/03/Bedarfserhebung-unter-paedagogischen-Fachkraeften-zu-ihrer-Arbeit-gegen-Hass-im-Netz.pdf> am 11.08.2024

Vielfalt-Mediathek (2022). Abgerufen am 11.08.2024 unter <https://www.vielfalt-mediathek.de/empowerment>

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

**Gesellschaft für Medienpädagogik und
Kommunikationskultur (GMK) e.V.**

Obernstr. 24a
33602 Bielefeld

Diese Methode wurde erstellt von:

Filiz Tokat | SJR Stuttgart | Filiz.Tokat@sjr-stuttgart.de

Redaktionelle Bearbeitung: Carolin Rössler | GMK

Layout: Melina Honegg | GMK

Umschlag: Marike Bode | <https://www.marikebode.de/>

Icons: Katharina Künkel | Büro für Gestaltung, Canva pro

*Die Idee für diese Praxismethode entstand im Rahmen eines
Methodensprints der GMK im Thüringer Medienbildungszentrum der TLM
Gera (TMBZ) mit Praktiker*innen der medienpädagogischen und
politischen Bildung. Die Entwicklung der Methoden und die
Veröffentlichung wurden unterstützt von der Landeszentrale für politische
Bildung Thüringen (LzT).*

Berlin, Dezember 2024